

Polina Daschkowa: Für Nikita

Polina Daschkowa ist die wohl erfolgreichste Vertreterin der zeitgenössischen russischen Kriminalliteratur. Über 25 Millionen Bücher hat die 1960 in Moskau geborene Journalistin und Übersetzerin weltweit bereits verkauft. In Deutschland wurde sie durch „Die leichten Schritte des Wahnsinns“ bekannt. Edgar Illert, der bereits „Club Kalaschnikow“ und „Russische Orchidee“ der Autorin an dieser Stelle vorgestellt hat, hat auch ihren 1999 auf Russisch und nun auf Deutsch erschienenen Roman „Für Nikita“ gelesen.

Der dritte Roman der Daschkowa bringt uns die dritte Hauptfigur. Die Moskauerin scheint nichts von Serienhelden zu halten. Nach der Tänzerin Katja Orlowa und dem Ermittler Ilja Borodin ist nun die Ärztin und Gouverneursgattin Nika Russow an der Reihe, Licht in das Dunkel der Verbrechen im modernen Russland zu bringen.

Nikas Jugendliebe, der Kriminalschriftsteller Nikita Rakitin, ist auf mysteriöse Weise offenbar ums Leben gekommen. Erst der anonyme Hinweis durch einen Flugzeugkapitän, dass Nikas Mann bezüglich des Todesfalles seine Finger im Spiel habe, bringt die Politikerfrau dazu, vordergründig plausibel Erklärtes kritisch zu hinterfragen. Ihre Ehe mit Grigori Russow, einem Politiker aus Sibirien, der eine atemberaubende Karriere gemacht hat, ist längst zur Routine erstarrt. Nika kann ihre Jugendliebe Nikita einfach nicht vergessen, was sie sich selbst allerdings nicht einzugestehen wagt.

Der Leser wird schon an früher Stelle des Romans in die wesentlichen Hintergründe des Plots eingeweiht, die Bösen und die Guten sind schnell ausgemacht. Diese Dichotomie dürfte auch die Hauptschwäche des Romans sein, erscheint doch die Trennung von Gut und Böse mitunter arg holzschnittartig, obwohl die Daschkowa ihre Figuren durchaus psychologisch sensibel zu skizzieren weiß. Doch letztendlich sind die Gauner böse, weil sie von Anfang an böse waren, und die „Helden“ gut, weil sie einfach gute Menschen sind.

Und so singt die Autorin einmal mehr das Hohelied des aufrechten Milizbeamten, der hier Andrej Leontjew heißt und gegen den Willen seiner Vorgesetzten tapfer weiter ermittelt. Und da auch der Flugkapitän ein Guter ist, muss diese Troika mit ihren Ermittlungen auch letztendlich erfolgreich sein. Der Roman erhält ein fast schon kitschiges Happyend, was allerdings nicht darüber hinwegtäuschen sollte, dass Polina Daschkowa mit „Für Nikita“ ein spannendes und atmosphärisch dichtes Stück Literatur gelungen ist. Sie zeigt dem Leser die Kehrseite des nachkommunistischen, „demokratischen“ Russland, in dem die alten Gauner nach wie vor die Strippen im Hintergrund ziehen, und für die statt der früheren kommunistischen nun die neuen demokratischen Strohmänner agieren. Die Verpackung hat sich geändert, der Inhalt – will heißen: die Strukturen – sind gleich geblieben.

Daschkowa führt uns auf eine Geisterbahn durch das auch in Russland eine bedeutende Rolle spielende Sektenwesen, das sich so richtig erst durch die Öffnung in Richtung Westen entfalten konnte. Frühkapitalistisches Profitdenken

in Tateinheit mit einer eklektischen Kombination philosophisch-chiliastischer Versatzstücke fällt bei dem existenziell entwurzelten Teil der post-sowjetischen Gesellschaft auf fruchtbaren Boden. Hier nähert sich die Autorin der erzählerisch-dämonischen Dichte dostojewskischer Romane. Dies lässt auch die ein oder andere kriminalistische Ungereimtheit im eigentlichen Plot leicht verschmerzen.

Und so ist „Für Nikita“ trotz all der angesprochenen Schwächen der bisher „rundeste“, in sich geschlossenste Roman der Polina Daschkowa. Die „Magie des Atmosphärischen“ hält den Leser bei der Stange und lässt ihn spannungsgeladen dem Ende des Buches entgegenfiebern, obwohl er doch schon früh um die eigentlichen Zusammenhänge weiß.

Polina Daschkowa: Für Nikita. Roman. Aus dem Russischen von Ganna-Maria Braungardt. 408 Seiten. Berlin 2004. Aufbau Verlag. € 22,50